

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotik des sprachlichen Fokus

1. Neben den Topik- und Commentstrukturen, die wir bereits in Toth (2009a, b) semiotisch behandelt haben, wird innerhalb der funktionalen Linguistik noch mindestens zwischen Fokus unterschieden, d.h. man keine Information, die entweder an sich alte, d.h. bekannte oder topikale Information ist oder die an sich neue, d.h. unbekannte oder Comment-Information ist, durch eine Fokus-Marker, meist eine Partikel, aber auch durch Satzkonstruktionen oder in gesprochener Rede durch „emphatische“ Betonung besonders herausheben mit dem Zwecke, sie als „wichtige“ Information zu markieren, vgl. z.B.

1.1.1. Gott aber sprach: Es werde Licht.

„aber“ ist eine Fokuspartikel: sie soll darauf hinweisen, dass er die wichtigste Information des (Bibel-) Textes ist.

1.1.2. Dieser japanische Saupreiss, dieser japanische, der hat mich um fünf Euro beschissen.

Hier liegt eine komplexe, in den Satz eingeschobene fokussale Konstruktion mit Antitopik vor, um den Fokus auf jemanden Ungeliebten zu lenken.

1.1.3. Das hast DU gemacht.

1.1.4. DU hast das gemacht.

1.1.5. Gemacht hast das DU.

Die mit Kapitalschreibung angedeutete Emphase impliziert im Gegensatz zu topikaler oder commentartiger Information immer einen Gegensatz, etwa: „und kein anderer“.

2. Die Schwierigkeit besteht semiotisch also darin, möglichst ohne Einführung eines zusätzlichen Parameters mit den für Topik-Comment-Strukturen eingeführten Zeitparametern auszukommen. Es wäre sehr schwierig, innerhalb der Semiotik ein Intervall von Wichtigkeit anzusetzen. Da der Fokus immer bestimmte Konstituenten markiert und diese daher in ihrer zeitlichen Reihenfolge entweder präponiert oder postponiert werden, ergeben sich die

folgenden beiden Möglichkeiten, die Wichtigkeit von Information mit Hilfe der Zeitparameter darzustellen:

2.1. Normaler Ablauf einer Satzinformation:

$$(m_i, \Omega_i, \mathcal{I}_i) — (m_j, \Omega_j, \mathcal{I}_j) — (m_k, \Omega_k, \mathcal{I}_k) — \dots,$$

wobei $i < j < k < \dots$, $i, j, k \in \mathbb{Z}$ (\mathbb{Z} ist Menge der Zeitvariablen)

d.h. $(m_i, \Omega_i, \mathcal{I}_i)$ ist ältere/bekanntere Information als $(m_j, \Omega_j, \mathcal{I}_j)$ und $(m_k, \Omega_k, \mathcal{I}_k)$, und $(m_j, \Omega_j, \mathcal{I}_j)$ ist neuere/unbekanntere Information als $(m_i, \Omega_i, \mathcal{I}_i)$, aber ältere/bekanntere Information als und $(m_k, \Omega_k, \mathcal{I}_k)$, usw.

2.2. Gestörter Ablauf einer Satzinformation:

2.2.1. Präposition von Information (Fokussierung I)

$$\begin{aligned} (m_i, \Omega_i, \mathcal{I}_i) — (m_k, \Omega_j, \mathcal{I}_j) — (m_{k/l}, \Omega_k, \mathcal{I}_k) — \dots \\ (m_i, \Omega_i, \mathcal{I}_i) — (m_j, \Omega_k, \mathcal{I}_j) — (m_k, \Omega_{k/l}, \mathcal{I}_k) — \dots \\ (m_i, \Omega_i, \mathcal{I}_i) — (m_j, \Omega_j, \mathcal{I}_k) — (m_{k/l}, \Omega_k, \mathcal{I}_{k/l}) — \dots \end{aligned}$$

2.2.2. Postposition von Information (Fokussierung II)

$$\begin{aligned} (m_i, \Omega_i, \mathcal{I}_k) — (m_k, \Omega_j, \mathcal{I}_{j/k}) — (m_l, \Omega_k, \mathcal{I}_k) — \dots \\ (m_i, \Omega_k, \mathcal{I}_i) — (m_j, \Omega_{j/k}, \mathcal{I}_j) — (m_k, \Omega_l, \mathcal{I}_k) — \dots \\ (m_k, \Omega_i, \mathcal{I}_i) — (m_{j/k}, \Omega_j, \mathcal{I}_k) — (m_l, \Omega_k, \mathcal{I}_{k/l}) — \dots \end{aligned}$$

Besonders eindrückliche Illustrationen als Verstöße gegen diese Prä- und Postpositionsregeln finden sich in den Dialogen Karl Valentins. Dort wird nämlich völlig belanglose, d.h. unwichtige Information als Fokus markiert. Ein noch relativ harmloses Beispiel liegt im folgenden Textausschnitt vor:

2.2.3. No, wir wir so a halbe Stund drinsitzen, auf einmal – geht's noch nicht an.

Nach Fokusstrategien wie „auf einmal“, „plötzlich“, „Knall auf Fall“, franz. tout-à-coup, soudain, engl. suddenly, in a flash, slap-bang, ung. hirtelen, tüstént, egyszerre csak, usw. erwartet man kein einfaches Comment, d.h. neue

Information, sondern etwas Unerwartetes, das besonders wichtig ist, im obigen Beispiel also, dass das Theaterstück nach halbstündiger Wartezeit von Valentin und seiner Mutter endlich anfängt.

Wer das desbezüglich schönste Beispiel Valentins lesen möchte, finde den „Ritter Unkenstein“ in Valentin (1990, S. 571 f.) oder in Toth (1997, S. 90), wo das plötzliche Auftauchen eines Weinfasses in einem Weinkeller dreimal benutzt wird, um die nun endlich eingetretene drohende Gefahr (des Auftauchens des toten Ritters Rodensteins nämlich) NICHT zu nennen. Valentin spielt hier mit den an Foki gebundenen spezifischen Text-Erwartungs-Horizonten, d.h er spielt mit der Erwartungshaltungen der Empfänger in kommunikativen Situationen, welche natürlich eo ipso Zeichensituationen sind (vgl. Bense 1971, S. 39 ff.)

Bibliographie

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Toth, Alfred, Entwurf einer Semiotisch-Relationalen Grammatik. Tübingen 1997

Valentin, Karl, Geammelte Werke in 1 Band. Hrsg. von Michael Schulte. München 1991

19.9.2009